

Jubiläumsjahr mit Licht und Schatten

Der Selber Autozulieferer Rapa feiert sein 100-jähriges Bestehen. Corona hat zwar das rasante Wachstum der Firma kräftig gebremst, doch der Chef ist zuversichtlich.

Von Matthias Will

Selb – Eigentlich war anlässlich des 100. Firmenjubiläums ein großes Fest mit allen Mitarbeitern und vielen geladenen Gästen geplant. Dann kam Corona und durchkreuzte die Pläne der Rapa-Führung. Gefeierte wird am 2. Oktober trotzdem – allerdings in deutlich kleinerem Rahmen. Rapa-Chef Roman Pausch betont: „Wir sind sehr stolz auf die Entwicklung unseres Unternehmens. Wenn man seit 100 Jahren auf dem Markt erfolgreich ist, dann zeugt das zum einen von einer großen Kundennähe und zum anderen von einer großen Wandlungsfähigkeit.“

In der Anfangszeit produzierte das Unternehmen sicherheitsrelevante Bauteile für elektrische Schaltkreise. Nach und nach erweiterte es sein Portfolio – beispielsweise um elektrische Prüflampen, Relais und Magnetventile für Ölfeuerungsgeräte. Unter Führung von Horst Pausch machten die Selber Mitte der 1980er-Jahre den bedeutenden Schritt zum Automobilzulieferer. Heute ist Rapa spezialisiert auf Ventile und Ventilsysteme sowie mechatronische Komponenten und liefert deutsche Premium-Autobauer. Die Firma beschäftigt etwa 930 Mitarbeiter, davon



Rapa hat sich stark entwickelt. Aber auch die Selber Firma spürt die Auswirkungen der Corona-Pandemie.

Fotos: Rapa

etwa 130 am US-amerikanischen Standort Auburn im Bundesstaat Alabama. Roman Pausch, der von seinem Vater Horst geerbt hat, ist auf die Nachfolge vorbereitet worden war, steht mittlerweile bereits seit zehn Jahren an der Spitze des Unternehmens.



Roman Pausch, Rapa-Chef

„Wenn man seit 100 Jahren auf dem Markt erfolgreich ist, dann zeugt das von Kundennähe.“

„China ist für unsere Kunden und damit auch für uns ein Schlüsselmarkt.“



Karin Wolf, Rapa-Geschäftsführerin

Corona hat nicht nur die Autobauer, sondern auch die Zulieferer schwer erschüttert. Auch Rapa konnte sich der schweren Branchenkrise nicht entziehen. Dennoch arbeiten weite Teile der Belegschaft kurz. Pausch rechnet für 2020 mit einem Umsatzrückgang von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 2019 standen knapp 200 Millionen Euro zu Buche. Pausch

und seine Geschäftsführerkollegin Karin Wolf, die für Finanzen zuständig ist, peilen dennoch eine „schwarze Null“ an. „Auch wenn das ein ambitioniertes Ziel ist“, wie beide betonen. Zwar erwarten sie im kommenden Jahr eine spürbare Erholung. Aber es werde noch länger dauern, bis das Vorkrisenniveau wieder erreicht werden könne.

Trotz mancher coronabedingter Probleme sieht die Geschäftsführung auch positive Signale. So haben die Selber drei lukrative Großaufträge für Anwendungen des Volkswagen-Konzerns an Land gezogen. Unter anderem werden die Rapa-Spezialisten von 2023 an Ventilblöcke für Luftfederungen für aktive Fahrwerksysteme fertigen. Diese Fahrwerksysteme spielen sowohl für Elektrofahrzeuge als auch für autonomes Fahren eine wichtige Rolle. Die Selber sind also mit dabei, wenn es um die Märkte der Zukunft geht. Das Gesamtvolu-

men beziffert Roman Pausch auf 500 Millionen Euro. „Das gibt uns gute Perspektiven“, unterstreicht er. Bereits vor einigen Jahren hat die Unternehmensführung ein Konzept entwickelt, wie man sich als Zulieferer unabhängig vom Verbrennermotor machen kann. „Wir bauen Schritt für Schritt unser Produktportfolio um. Und wir sind dabei auf einem guten Weg“, sagt Roman Pausch.

Zur Strategie gehört auch eine konsequente Internationalisierung. Im August eröffnete Rapa ein Vertriebsbüro im chinesischen Shanghai. „China ist für unsere Kunden und damit auch für uns ein Schlüsselmarkt“, macht Geschäftsführerin Karin Wolf deutlich. 2023 soll eine Produktionsstätte im Reich der Mitte aufgebaut werden. Zwei westlich gelegene, zirka eine Autostunde von Shanghai entfernte Städte stehen nach Auskunft von Pausch als künftiger Standort in der Endauswahl.

Die Firmenleitung möchte weiterhin die Belegschaft zusammenhalten. Die Mitarbeiter hätten maßgeblich zur erfolgreichen Entwicklung Rapas beigetragen, hebt Pausch hervor. Entlassungen seien nicht geplant. Entscheidend für sein Unternehmen und die gesamte Wirtschaft sei jedoch, dass eine zweite Corona-Infektionswelle und ein damit verbundener flächendeckender Lockdown ausbleibe.

Festakt mit Söder

Mit einem Festakt feiert die Firma Rapa am Freitag, 2. Oktober, ihr 100-jähriges Bestehen. Die Laudatio hält der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU), der auch eine neue Produktionslinie in Betrieb setzen wird. Ebenso eingeladen sind Repräsentanten der Automobilbranche und Vertreter aus Politik und Wissenschaft.

Oberfrankens Wirtschaft im Fokus

Hof/Coburg – Die Perspektiven der oberfränkischen Wirtschaft in Zeiten von Corona stehen im Mittelpunkt einer Kooperationsveranstaltung der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (VBW) und der Zeitungen *Frankenpost* (Hof) und *Neue Presse* (Coburg). Aufgrund der Corona-Pandemie findet die Veranstaltung am 14. Oktober (Beginn: 17.30 Uhr) online statt. Christoph Kaserer, Wirtschaftspräsident an der Technischen Universität



Christoph Kaserer

(TU) München, hält einen Impulsvortrag mit dem Titel „Corona und Volkswirtschaft – Therapie, Nebenwirkungen und Langzeitfolgen“. Der hochfränkische Parlamentarier und Bundestags-Vizepräsident Hans-Peter Friedrich (CSU) wird darüber sprechen, wie die deutsche Wirtschaft gestärkt aus der Krise hervorgehen kann. Neben Kaserer und Friedrich wird anschließend auch Clemens Dereschkewitz, Geschäftsführer der Kulmbacher Glen Dimplex Deutschland GmbH, an einer Diskussionsrunde teilnehmen. Moderatoren sind Marcel Auermann, Chefredakteur der Verlagsgruppe Hof, Coburg, Suhl, Bayreuth (HCSB), und Matthias Will, Ressortleiter Wirtschaft von *Frankenpost* und *Neue Presse*. red Foto: TU

Anmeldung und Zugang

Interessierte können sich zu der Online-Veranstaltung unter der Telefonnummer 089/55178335 oder per Mail (evi.moder@ibw-bayern.de) anmelden. Nach der Zusage werden die Organisatoren den Zugangslink zum Live-Stream zu.

Unternehmen atmen etwas auf

Nürnberg – Die Corona-Pandemie entlässt viele deutsche Unternehmen allmählich aus ihrem Klammergriff. Nur noch jeder fünfte Betrieb sei stark negativ von dem Virus und seinen Folgen betroffen, ergab eine repräsentative Umfrage des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Im Mai hatte noch jeder dritte Betrieb angegeben, stark unter der Pandemie zu leiden.

„Die Ergebnisse zeigen, dass sich die wirtschaftliche Situation der Betriebe sehr deutlich gegenüber dem Höhepunkt der Krise im Frühjahr verbessert hat“, erklärte IAB-Forscher Jens Stegmaier. Aktuell sprechen 21 Prozent der Betriebe von starken negativen Auswirkungen, 20 Prozent von geringen negativen Auswirkungen, 53 Prozent von keinen oder ausgeglichenen Auswirkungen und sieben Prozent von überwiegend positiven Auswirkungen der Corona-Krise auf ihre Geschäftstätigkeit.

Die größten Auswirkungen der Corona-Krise hatte das Gastgewerbe zu stemmen. Im Mai lag der Anteil der Betriebe mit starken negativen Auswirkungen bei 78 Prozent und der Anteil mit geringen negativen Auswirkungen bei 17 Prozent. Aktuell sind der Umfrage zufolge 45 Prozent stark negativ und 17 Prozent gering negativ betroffen. dpa

Bahnmitarbeiter erhalten mehr Geld

Berlin – Nur etwas mehr Geld im Portemonnaie, dafür sichere Arbeitsplätze: Für die Beschäftigten der Deutschen Bahn ist mitten in der Corona-Krise ein neuer Tarifvertrag vereinbart worden. Danach steigen Löhne und Gehälter bei dem hoch verschuldeten Konzern zu Jahresbeginn 2022 um 1,5 Prozent. Bis zum Ende der Laufzeit Ende Februar 2023 sind betriebsbedingte Kündigungen ausgeschlossen, wie die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) und der Konzern am Freitag mitteilen. Sie sprachen von einem Beitrag zur Bewältigung und zum Schutz vor der Corona-Krise. dpa

Es geht ums nackte Überleben

Das Katastrophenjahr 2020 hat die Reisebranche fast völlig abgeschrieben. Wie stehen die Chancen im nächsten Jahr, wenn die Corona-Krise überwunden sein könnte?

Von Friederike Marx und Philipp Laage

Frankfurt am Main – Reiseverwarnungen, verunsicherte Urlauber, Stillstand der Geschäfte und Ärger um Rückerstattung von Kundengeldern: Die Tourismusindustrie erlebt eine nie da gewesene Krise. Das aktuelle Corona-Krisenjahr hat die Branche weitgehend abgeschrieben. „Das Jahr 2021 wird das Jahr der Entscheidung“, sagte Ingo Burmester, Zentraleuropa-Chef von DER Touristik, in einem Gespräch der Deutschen Presse-Agentur mit Vertretern der Branche.

Mit einer schnellen Rückkehr zu alter Stärke rechnet die Branche, die bereits durch die Pleite von Thomas-Cook vor einem Jahr durchgerüttelt wurde, nicht. „Eine durchgreifende Erholung der Nachfrage wird es erst geben, wenn ein Corona-Impfstoff da ist. Bis dahin müssen wir die Branche stabilisieren, damit eine massive Welle von Insolvenzen vermieden wird“, sagte Burmester. Tourismusexperte Torsten Kristges von der Jade-Hochschule in Wil-

helmshaven ist zuversichtlich, dass sich das Reiseverhalten der Menschen im kommenden Jahr „wieder ein bisschen normalisiert. Spätestens in zwei, drei Jahren werden Kreuzfahrten wieder boomen, auch Fernreisen wieder gemacht und nachgeholt“. Er geht von aus, dass sich das Reiseverhalten auf mittlere Sicht nicht grundsätzlich verändert.

Doch wie viele Veranstalter und Reisebüros werden bis dahin überleben? Den Unternehmen sind in der Krise nicht nur die Einnahmen weggebrochen. Sie müssen auch das Geld für stornierte Reisen zurückzahlen, sofern Kunden nicht umbuchen oder einen Gutschein akzeptieren. Hinzu kommt die Verärgerung von Kunden, weil es bei der Rückerstattung vor allem am Anfang der Corona-Krise Verzögerungen gab.

„Was gerade mit der Reisebranche passiert, hat im Vergleich zu allen Krisen bisher nahezu epische Dimen-

„Was gerade mit der Reisebranche passiert, hat nahezu epische Dimensionen.“

Ralf Hieke, Geschäftsführer eines Reisebüros

sionen“, berichtet Ralf Hieke, Geschäftsführer des Reisebüros Strier. Ingo Lies, Gründer und Firmenchef des auf nachhaltige Reisen spezialisierten Anbieters Chamaleon steckt nach eigenen Angaben derzeit pro Tag 10000 Euro aus „unseren Rücklagen“ in die Firma. „Dieses Jahr ist weitgehend gelaufen. Jetzt geht es vor allem um 2021. Wir haben aktuell zwar mehr Buchungen für das kommende Jahr als zum gleichen Zeitpunkt 2019 für 2020, es handelt sich aber vor allem um Umbuchungen“, berichtete Lies.

Ähnlich sieht das DER-Touristik-Manager Burmester: „Die Nachfrage 2021 wird durch fehlende Vorausbuchungen geringer sein. Die aktuellen Buchungen sind vor allem auf Umbuchungen zurückzuführen.“ Er schätzt, dass aktuell etwa 20 Prozent der touristischen Unternehmen intensiv insolvenzgefährdet sind. „Bis 2021 wird die Zahl auf 50 Prozent steigen.“

Immerhin: Das Interesse an Reisen im kommenden Sommer scheint da zu sein. Nach jüngsten Daten von Travel Data + Analytics (TDA) entfielen in diesem Juli bereits 21 Prozent der Buchungsumsätze auf die Sommerreise 2021. „Der Wunsch zu reisen ist in diesem Jahr da und wird auch im nächsten Jahr da sein“, zeigt

sich Tui-Cruises-Chefin Wybcke Meier zuversichtlich. „Wir haben schon viele Buchungen im System. Ob alle geplanten Reiseoutlets so durchführbar sein werden, ist natürlich abhängig vom Gesamtgeschehen zu dem Zeitpunkt.“

Tui Cruises ist aktuell mit drei Schiffen auf Fahrt. „Wir hoffen, spätestens im Frühjahr wieder mit allen sieben Schiffen unterwegs zu sein, mit etwas weniger Auslastung, um unsere Gesundheitskonzepte fortzusetzen und unseren Kunden somit Komfort und größtmögliche Sicherheit zu geben“, sagte Meier.

Die Buchungen für die kommende Wintersaison waren nach Angaben von Travel Data + Analytics zuletzt unverändert schwach. Viele Reisezie-

le, vor allem auch Fernreisen, seien wegen Reiseverwarnungen derzeit noch nicht planbar. Die Branche wirft der Politik vor, zur Verunsicherung der Urlauber beigetragen zu haben. „Das Auswärtige Amt entscheidet nicht mehr allein über Reiseverwarnungen. Ein Ministerium weicht die Äußerungen des anderen auf. Das verunsichert die Kunden“, kritisierte Hieke. Tourismusexperte Kristges sprach von einer Katastrophe: „Dieses Hin und Her mit Reisehinweisen und Reiseverwarnungen ist tödlich. Die Instabilität in den Empfehlungen hemmt das Reiseverhalten ganz enorm.“ Einige Veranstalter haben daraus Konsequenzen gezogen. „Wir richten uns nicht mehr nur nach den Reiseverwarnungen des Auswärtigen Amtes, sondern lassen die Gäste entscheiden, ob sie gegebenenfalls trotz Reiseverwarnung in ein Gebiet mit nachweislich niedrigem Infektionsgeschehen reisen möchten“, berichtete Lies. Alltours überlässt zuletzt für Urlaube auf Mallorca und den Kanarischen Inseln den Kunden die Entscheidung.

Wenig Verständnis gibt es für die Äußerungen von Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD), die Bundesregierung werde gestrandete Urlauber nicht noch einmal zurückholen. „Das war ein Unding“, sagte Kristges. „Die Veranstalter sind ja dazu verpflichtet. Die, die nicht mehr zurückgeholt werden, sind die Individualreisenden.“ Auch Burmester betont: „Die Pauschalreise ist die sicherste Reiseform mit einer Insolvenzsicherung und der Rückholung der Gäste durch den Veranstalter im Krisenfall.“



Wo sich sonst die Touristen tummeln, herrscht Leere: Die Tourismusbranche erlebt wegen der Corona-Pandemie in diesem Jahr eine nie da gewesene Krise. Auch die Erwartungen für 2021 sind sehr gedämpft. Foto: picture alliance/dpa